

"Stellung im Beruf" als Ersatz für eine Berufsklassifikation zur Ermittlung von sozialem Prestige

Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (2003). "Stellung im Beruf" als Ersatz für eine Berufsklassifikation zur Ermittlung von sozialem Prestige. *ZUMA Nachrichten*, 27(53), 114-127. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-207760>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

„STELLUNG IM BERUF“ ALS ERSATZ FÜR EINE BERUFSSKLASSIFIKATION ZUR ERMITTLUNG VON SOZIALEM PRESTIGE

JÜRGEN H.P. HOFFMEYER-ZLOTNIK

1. Vorbemerkung

Das vorzustellende Instrument dient der Bestimmung des sozialen Prestiges über die in den Demographischen Standards (StaBA 1999) enthaltene Variable „Stellung im Beruf“ (vgl. Hoffmeyer-Zlotnik 1993, 1998). Die Klassifikation des sozialen Prestiges geschieht in fünf Kategorien. Sofern eine Klassifikation von sozialem Prestige in groben Kategorien zur Bestimmung des sozio-ökonomischen Status ausreicht, kann dieses Instrument ein aufwendiges Erfassen von Beruf oder beruflicher Tätigkeit ersetzen. Denn eine Vielzahl von Studien erfasst den Beruf offen, klassifiziert die Antworten nach der „International Standard Classification of Occupations“ oder nach der „Klassifikation der Berufe“ des Statistischen Bundesamtes (1992) und überträgt die Berufsklassifikationen in einen Prestige-, Status- oder Klassenindex (siehe Hoffmeyer-Zlotnik/Geis 2003). Zur Bestimmung des sozio-ökonomischen Status würde es aber reichen, neben Bildung und Einkommen eine ebenso grobe Variable zum beruflichen Prestige zur Verfügung zu haben. In diesen Fällen könnte der hier vorzustellende Index die aufwendige und teure Erfassung und Kodierung offener Berufsangaben ersetzen.

2. Die Ausgangssituation zur Bestimmung von sozio-ökonomischem Status

Zur empirischen Messung des sozio-ökonomischen Status werden in der Regel drei Indikatoren genutzt: „Bildung“, „Beruf“ und „Einkommen“. Hierbei wird „Bildung“ in der Regel über den höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss erfasst, „Beruf“ über die berufliche Tätigkeit, die Stellung im Beruf, die Branche oder über berufliches Prestige bzw. beruflichen Status; „Einkommen“ wird entweder monetär erfasst, bezogen auf die

Zielperson oder einen Haushalt, in Bezug auf alle Verdienere oder alle Haushaltsmitglieder, oder alternativ über den Besitz langfristiger Konsumgüter.

Eine Alternative zu einem Index, basierend auf „Bildung“, „Beruf“ und „Einkommen“, stellen Indices dar, die allein auf dem Beruf aufbauen und hierüber „Prestige“, „Status“ oder „Klassenlage“ ausweisen, dabei aber jeweils implizit über den Beruf auf weitere Variablen rückschließen. Denn „Bildung“ und „Einkommen“ bereiten Probleme bei der Einordnung. Seit über Schulreformen, die zunächst höhere Bildung für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich machen und später den Basisabschluss anheben wollten, das Bildungsniveau sich verschoben hat und sich das Gymnasium von der „Eliteschule“ zu einer „Volksschule“ entwickelt hat, hat sich das Verhältnis von „Bildung“ zu „Beruf“ nachhaltig verändert. Über die Bildungsexpansion und ein Überangebot an Ausbildungsnachfragern, bei einer sinkenden Anzahl von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, ist höhere Bildung heute weniger als Status-Plus zu sehen, sondern bietet lediglich eine bessere Ausgangssituation im Verteilungskampf um die knapper werdenden Güter „Ausbildung“ und „Arbeit“. Ebenfalls finden für die breite Masse der Erwerbstätigen, bedingt durch eine lang anhaltende Stagnation bei den Lohn- und Gehaltssteigerungen, reale Einkommensverluste statt. Steigende Bildungsabschlüsse und stagnierende bis sinkende Einkommen dokumentieren in einem Index zum sozio-ökonomischen Status, je nach der Gewichtung der Variablen, eine positive oder negative soziale Mobilität, die wahrscheinlich in beiden Fällen nur schwer zu interpretieren ist. Hinzu kommen bei der Einkommensvariable Messprobleme, denn die Einkommensbezieher benennen in allgemeinen Bevölkerungsumfragen ihr Einkommen nur in Teilmengen (vgl. Hoffmeyer-Zlotnik/ Warner 1998), in der Regel bestehend aus der Haupteinkommensquelle (Arbeitseinkommen eines Durchschnittsmonats, Rente, Pension oder Stipendium). Andere Einkommen (wie 13. Monatsgehalt, Steuerrückzahlungen, staatliche Transferleistungen, Einkommen aus Vermögen oder aus Verpachtung und Vermietung oder gar Deputate oder private Transferleistungen) werden, oft unbewusst, unterschlagen. Damit erfährt die Einkommensangabe des Individualeinkommens in der Regel eine Unterschätzung von einem Drittel, die des Haushaltseinkommens, je nach Nähe des Schätzenden zum Hauptverdiener, um bis zu weiteren 20%. Dieses lässt es geraten erscheinen, „Einkommen“ als Einzelvariable bei der Bestimmung des sozio-ökonomischen Status sehr grob zu klassifizieren und nicht zu hoch zu bewerten.

Der „Beruf“ als zentrales sozialstatistisches Hintergrundmerkmal basiert auf der impliziten Annahme, die Verortung einer Person im sozialen Gefüge einer Gesellschaft sei vor allem durch die in einer arbeitsteiligen Gesellschaft spezifische Erwerbstätigkeit gegeben (Mayer 1979: 81). Bildung und Einkommen stehen mit der Variable der beruflichen Position in engem Zusammenhang. „Beruf“ als Einzelvariable enthält quasi „Bildung“ und

„Einkommen“, denn jeder Beruf ist über die diesen voraussetzende Ausbildung an ein bestimmtes Bildungsniveau geknüpft und jeder Beruf ist mit einer durchschnittlichen Höhe an Erwerbseinkommen verbunden, das zwar eine große Spannweite aufweist, aber dennoch als Richtwert dienen kann. Unter dieser Voraussetzung macht die Variable „Beruf“ als die zentrale Variable bei der Ermittlung des sozio-ökonomischen Status Sinn.

Aber auch die Definition von „Beruf“ ist nicht unproblematisch. Es gibt einerseits Unterschiede von Kultur zu Kultur, bedingt durch eine unterschiedliche Organisation der Arbeit, wodurch „nominell identische Berufe nicht notwendig die selben Tätigkeiten umfassen“, und andererseits können „Berufe .. auch immer spezifischer definiert werden“ (vgl. Treiman 1979: 126f). Daher ist es bei der Erfassung der Berufe wichtig, eine Skala zu nutzen, die die nationalen Berufsstatushierarchien angemessen repräsentiert. Solch eine Standardklassifikation der Berufe liefert zum Beispiel die „International Standard Classification of Occupations“ (ISCO). Eine nationale Alternative stellt die „Klassifikation der Berufe“ des Statistischen Bundesamtes (1992) dar, die zwar für die Bestimmung von Prestige und Status weniger gut geeignet ist als die ISCO-Klassifikation, die aber dennoch eine gute Ausgangsposition für berufsclassifizierende Indices darstellt.

3. Klassifikation der Berufe und darauf aufsetzende Prestige-, Status- und Klassen-Indices

Während die Klassifikation des Statistischen Bundesamtes in der untersten Stufe einen Katalog von nahezu 30.000 Berufsbezeichnungen darstellt, ist die International Standard Classification of Occupations (ISCO) stärker strukturell gegliedert. Die Gliederung der ISCO-68 geht über eine sektorale Gliederung nach Beschäftigtensektoren in zwei Schritten zu einer fach- oder branchenbezogenen Gliederung, die schließlich in der vierten und fünften Stelle durch eine Klassifikation der Tätigkeit präzisiert wird (ILO 1968). Die ISCO-88 (siehe: ILO 1990), als Revision der ISCO-68, hat als neue Bestimmungsfaktoren zur Konkretisierung der Gleichheit bzw. der Verwandtschaft von beruflichen Tätigkeiten die Merkmale „skill level“ und „skill specialisation“ eingeführt (vgl. Statistisches Bundesamt 1992: 12). „Skill level“ stellt hierbei im Sinne eines Anforderungsniveaus ein berufs- und arbeitsplatzbezogenes Merkmal dar. Das „skill level“-Konzept unterscheidet, in Anlehnung an die „International Standard Classification of Education (ISCED)“, nach vier relativ groben Kategorien von Bildungsqualifikation bzw. von Anforderungen. Damit wird die berufliche Tätigkeit mit einem bestimmten Kenntnis- und Fertigkeiteniveau verbunden (vgl. ILO 1990: 2-3). „Skill specialisation“ ist ein berufsfachliches Kriterium, welches einerseits auf die Art der ausgeübten Tätigkeit innerhalb einer gegebenen Qualifikationsebene abhebt und andererseits versucht, Merkmale wie verarbeitetes Material,

Berufsmilieu, Art der produzierten Güter und Dienstleistungen, Besonderheiten der Fertigungsverfahren etc. in die Berufsklassifikation mit einzubeziehen.

Im Gegensatz zur ISCO-68 geht die ISCO-88 nicht auf die Ebene der „beruflichen Tätigkeit“ („occupations“) hinunter. Auch wenn in der Regel mehr als eine „berufliche Tätigkeit“ einer „Berufsgruppe“ („unit group“) zuzuordnen sind, so erscheint die Ebene der „unit groups“ den Autoren der ISCO-88 (ILO 1990: 4) die sinnvollere und aussagekräftigere Ebene, denn: auf unterschiedlichen nationalen Ebenen müssen die „occupations“ voneinander abweichen „depend on the size of the economy and the level of economic development, the level and type of technology, work organisation and historical circumstances“ (ILO 1990: 4). Durch das Abrücken von der eine Tätigkeit klassifizierenden Ebene der „occupations“ in der ISCO-68 und einem Hinwenden zu einer auf das Anforderungsniveau für Beruf abgestellten Ebene von „skill specialisation“ in der ISCO-88, dürfte jede nationale Gesellschaft, egal welcher Entwicklungsstand und/oder welche Auffassung von Arbeit vorherrscht, die ISCO-88 problemlos anwenden können. Und die ISCO-88 ist eine ideale Basis für Prestige, Staus und Klassenlage.

Als Instrument der Standardisierung von gesellschaftlichen Hierarchien wurde ab Mitte der 70-er Jahre eine standardisierte berufliche Prestigeskala (SIOPS) entwickelt (Treiman 1975, 1977), die auf den „unit groups“ der ISCO-68 aufbaute. In den 90-er Jahren wurde die internationale Berufsprestige-Skala von Treiman auf die ISCO-88-Codierung umgestellt (vgl. Hoffmeyer-Zlotnik/Geis 2003). Soweit möglich, wurden auf der Basis der 390 „unit-groups“ die vorhandenen eins-zu-eins-Übertragungen von ISCO-68 zu ISCO-88 aus dem Handbuch übernommen. Dort, wo eine eins-zu-eins-Übertragung nicht möglich war, wurde ein mittlerer Wert aller zu einer „unit-group“ zählenden Berufe ermittelt und den ISCO-88-Werten in gleicher Logik zugeordnet, wie dieses zuvor schon mit ISCO-68 geschehen war (Ganzeboom et al. 1996).

Neben der Prestige-Skala von Treiman ist 1992 eine weitere, international messende Bewertungs-Skala von gesellschaftlicher Ordnungsstruktur publiziert worden: der „Standard International Socio-Economic Index of Occupational Status“ (ISEI-Skala) von Ganzeboom, de Graaf, Treiman und de Leeuw (1992). Hierbei geht es nicht um berufliches Prestige, sondern um den sozio-ökonomischen Status. Die Überlegung zu dieser Skala geht davon aus, dass jede berufliche Tätigkeit einen bestimmten Bildungsgrad erfordert und durch ein bestimmtes Lohnniveau entlohnt wird.

Als dritter Typ ist der Index der „Klassenlage“ von Erikson, Goldthorpe und Portocarero (EGP) zu sehen. Die „Klassenlage“ ist im Gegensatz zu Prestige und sozio-ökonomischem Status kein hierarchisches sondern ein kategoriales Differenzierungsschema, das in die drei Obergruppen „Arbeitgeber“, „Selbständige“ und „Arbeitnehmer“ unterschei-

det. Die „Klassenlage“ verbindet Informationen über Beschäftigten-Status und berufliche Tätigkeit. Die Konzeption der Klassenlage ist als Resultat von Marktlage und Arbeitssituation, in der sich eine beschäftigte Person befindet, zu sehen (Erikson/Goldthorpe/Portocarero 1979; Erikson/Goldthorpe 1992).

Einen Vergleich der unterschiedlichen Prestige- und Status-Skalen bietet Wolf (1995; 1998), nähere Einzelheiten zu den drei angesprochenen Skalen beschreiben Ganzeboom und Treiman (2003) und in einem kurzen Überblick Hoffmeyer-Zlotnik/Geis (2003).

4. Die Variable „Stellung im Beruf“

Die ISCO-basierten Skalen zu Prestige, Status oder Klassenlage erfordern, wie oben dargestellt, eine offene Erfassung und aufwendige Codierung der Berufe. Da die Berufsklassifikation nach ISCO bis heute nur zu einem Teil computerunterstützt ablaufen kann, der andere Teil aber immer noch durch trainierte Spezialisten erfolgen muss, erfordert diese hohe Ressourcen an Zeit und Geld. Will man mit den Skalen für Prestige, Status oder Klassenlage arbeiten, so ist die ISCO-Codierung die Voraussetzung. Erst auf der ISCO-Vercodung aufbauend, lassen sich die gewünschten Skalen maschinell umsetzen. Deutlich weniger aufwendig ist die Erhebung der „Stellung im Beruf“ und eine hierauf basierte Prestige-Skala.

Das Erfassen der „Stellung im Beruf“ erfolgt über eine Liste der Klassifikation der beruflichen Stellung nach der Mikrozensus-Zusatzbefragung von 1971 (Tabelle 1), jene sehr detailliert abfragende Liste, die das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) seit 1976 als unverzichtbaren Bestandteil der Standarddemographie betrachtet (vgl. Pappi 1979: 280f) und die hierüber Bestandteil der „Demographischen Standards“ von ASI, ADM und Statistischem Bundesamt geworden ist (siehe: Statistisches Bundesamt 1999). Was diese Klassifikation der „beruflichen Stellung“ auszeichnet ist, dass über die zur Statusbestimmung irrelevanten versicherungstechnischen Kategorien („Selbständiger“, „Beamter“, „Angestellter“, „Arbeiter“) hinausgehend, pro Gruppe eine Differenzierung vorgenommen wird, bei den Selbständigen nach der Betriebsgröße und bei den abhängig Beschäftigten nach unterschiedlichen Tätigkeitsmerkmalen.

Die Selbständigen, unterteilt in die Gruppen „selbständige Landwirte“, „akademische freie Berufe“ und „Selbständige in Handel, Gewerbe, Industrie, Dienstleistungen“ werden untergliedert nach der Größe des Betriebes. Hierbei werden die landwirtschaftlichen Betriebe nach der Hektar-Größe der Nutzfläche, die beiden anderen Gruppen nach der Anzahl der Mitarbeiter gegliedert. Die Beamten werden nach dem Dienstrecht (einfacher,

Tabelle 1: Klassifikation der beruflichen Stellung

<p>Selbständige Landwirte mit landwirtschaftlich genutzter Fläche von...</p> <p>10: unter 10 ha 11: 10 ha bis unter 20 ha 12: 20 ha bis unter 50 ha 13: 50 ha und mehr</p> <p>Akademische freie Berufe (z.B. Arzt, Anwalt mit eigener Praxis)</p> <p>15: 1 Mitarbeiter oder allein 16: 2 bis 9 Mitarbeiter 17: 10 Mitarbeiter und mehr</p> <p>Selbständige in Handel, Gewerbe, Industrie, Dienstleistungen, u.a.</p> <p>21: 1 Mitarbeiter oder allein 22: 2 bis 9 Mitarbeiter 23: 10 bis 49 Mitarbeiter 24: 50 Mitarbeiter und mehr</p> <p>Beamte/Richter/Berufssoldaten</p> <p>40: Beamte im einfachen Dienst (bis einschließlich Oberamtsmeister) 41: Beamte im mittleren Dienst (vom Assistenten bis einschl. Hauptsekretär/Amtsinspektor) 42: Beamte im gehobenen Dienst (vom Inspektor bis einschl. Oberamtmann/Oberamtsrat) 43: Beamte im höheren Dienst, Richter (vom Regierungsrat aufwärts)</p>	<p>Angestellte</p> <p>50: Industrie- und Werkmeister im Angestelltenverhältnis 51: Angestellte mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer, Kontorist, Stenotypistin) 52: Angestellte, die schwierige Aufgaben nach allgemeiner Anweisung selbständig erledigen (z.B. Sachbearbeiter, Buchhalter, technischer Zeichner) 53: Angestellte, die selbständige Leistungen in verantwortungsvoller Tätigkeit erbringen oder begrenzte Verantwortung für die Tätigkeit anderer tragen (z.B. wiss. Mitarbeiter, Prokurist, Abteilungsleiter) 54: Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben und Entscheidungsbefugnissen (z.B. Direktor, Geschäftsführer, Vorstand größerer Betriebe und Verbände)</p> <p>Arbeiter</p> <p>60: ungelernete Arbeiter 61: angelernte Arbeiter 62: gelernte und Facharbeiter 63: Vorarbeiter und Kolonnenführer 64: Meister/Poliere</p> <p>Mithelfende Familienangehörige</p> <p>30: Mithelfende Familienangehörige</p>
---	--

mittlerer, gehobener, höherer Dienst) unterschieden. Über die dienstrechtliche Gliederung wird auch die Tätigkeit und die damit verbundene Autonomie des Handelns definiert. Die Arbeiter werden entsprechend ihrer Ausbildung und damit nach einer Hierarchie ihrer Einsetzbarkeit und Verantwortlichkeit für die Tätigkeit in „Ungelernte“, „Angelernte“, „Facharbeiter“ und „Meister/Poliere“ gruppiert. Die Angestellten werden nach der Differenziertheit der Tätigkeit und nach einer damit verbundenen Verantwortung für das eigene

Handeln klassifiziert. Hierbei reicht die Handlungsautonomie von der „einfachen Tätigkeit“ über „schwierige Aufgaben nach allgemeiner Anweisung selbständig erledigen“ und „selbständige Leistungen in verantwortungsvoller Tätigkeit erbringen oder begrenzte Verantwortung für die Tätigkeit anderer tragen“ bis zu diejenigen, die „umfassende Führungsaufgaben und Entscheidungsbefugnisse“ innehaben.

5. Die Skala „Autonomie des Handelns“

Für jede der drei Gruppen der abhängig Beschäftigten (Beamte, Arbeiter, Angestellte) ergibt sich eine hierarchische Untergliederung, die in eine Skalierung nach unterschiedlichen Stufen der „Autonomie des Handelns“ mündet. Vereint man die drei Einzelskalen zu einer übergeordneten Skala nach der Differenziertheit des Handelns und der damit verbundenen eigenen Verantwortung, so erhält man eine gemeinsame Skala der „Autonomie des Handelns“, beginnend mit niedriger Handlungsautonomie bei einfacher Tätigkeit, bis hin zu hoher Handlungsautonomie bei umfassenden Führungsaufgaben.

In einem zweiten Schritt ist diese Skala der „Autonomie des Handelns“ der abhängig Beschäftigten zu erweitern um die Gruppen der Selbständigen, deren Handlungsautonomie sich in Produktion und Dienstleistung sowie im akademisch freien Bereich in der Regel aus der Größe des Betriebes ergibt. Und nicht nur bei den „akademischen freien Berufen“ und bei den „Selbständigen in Handel, Gewerbe, Industrie, Dienstleistungen“ ist die Betriebsgröße das entscheidende Kriterium für die „Autonomie des Handelns“, sondern auch bei den Landwirten, obwohl hier nicht die Anzahl der Mitarbeiter ausschlaggebend ist. Bei den Landwirten ist ein weiteres zentrales Kriterium der Grad der Spezialisierung, was in der Abfrage jedoch nicht erfasst wird. Damit wird es schwer, die Landwirte exakt zu klassifizieren.

In einem dritten Schritt werden die „mithelfenden Familienangehörigen“ mit einem mittleren Wert in die Skala eingefügt. Das Problem bei dieser Gruppe ist einerseits die sehr hohe Heterogenität der Tätigkeit, aber andererseits deren Verantwortung für die Tätigkeit, da sie als Familienangehörige des Unternehmers an dessen Risiko teilhaben.

Tabelle 2 zeigt das Resultat der Einordnung der drei Gruppen der abhängig Beschäftigten, der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen in eine Skala der „Autonomie des Handelns“. Hier fallen bei den abhängig Beschäftigten die un- und angelernten Arbeiter (Code: 60, 61) in die unterste Kategorie, Personen, die eine Ausbildung haben und einfache Tätigkeiten verrichten (Code: 40, 51, 62), in Kategorie 2, Personen, die schwierige Aufgaben nach allgemeiner Anweisung selbständig erledigen (Code: 41, 52, 63), in Kategorie 3, Personen, die selbständige Leistungen in verantwortungsvoller Tätig-

keit erbringen oder begrenzte Verantwortung für die Tätigkeit anderer tragen (Code: 42, 50, 53, 64), in Kategorie 4 und Personen mit umfassenden Führungsaufgaben und Entscheidungsbefugnissen (Code: 43, 54), in Kategorie 5. Die Landwirte verteilen sich je nach Hofgröße über die Kategorien 2 bis 4, Selbständige und Freiberufler beginnen bei der mittleren Autonomie, in der Kategorie 3. Die mithelfenden Familienangehörigen werden als Gruppe geschlossen der mittleren Kategorie zugeordnet.

Tabelle 2 stellt damit gleichzeitig die Recodieranweisung zur Erstellung der Variable „Autonomie des Handelns“ bzw. „berufliches Prestige“ dar.

Tabelle 2: „Stellung im Beruf“ nach „Autonomie des Handelns“

Wert „Autonomie des Handelns“	Code „Stellung im Beruf“		
1 – niedrig	60, 61		
2	40, 51, 62	10, 11	
3	41, 52, 63	12, 15, 21	30
4	42, 50, 53, 64	13, 16, 22	
5 – hoch	43, 54	17, 23, 24	

In der Anwendung empfiehlt es sich, die aktuelle oder die letzte Erwerbstätigkeit zu erfassen, soweit diese für den sozio-ökonomischen Status (SES) ausschlaggebend ist bzw. war. Ein Problem stellt die Tatsache dar, dass in einem Haushalt bei mehreren Erwerbstätigen oft Tätigkeiten mit unterschiedlichen Prestigewerten ausgeübt werden. Hier sollte man, sofern Daten über alle Erwerbstätigen vorliegen, die Person mit dem höchsten Prestigewert als die den sozio-ökonomischen Status des Haushalts bestimmende betrachten. Weder ein Addieren von zwei Werten noch ein Mitteln, auch bei Personen, die zwei Tätigkeiten gleichzeitig ausüben, ist möglich oder sinnvoll. In jedem Fall ist der den Lebensstil beeinflussende Wert der höhere von zwei möglichen.

6. Überprüfen der Güte der „Autonomie des Handelns“

Zur Überprüfung der Güte des Index „Autonomie des Handelns“ wird die ISCO-basierte Prestige-Skala von Treiman herangezogen. Erste Voraussetzung für eine Reliabilitätsprüfung der „Autonomie des Handelns“ im Vergleich zur Treiman-Prestige-Skala ist eine Transformation der Treiman-Skala auf eine 5-er Skala von „1 = niedrig“ bis „5 = hoch“, damit beide Skalen den gleichen Wertebereich abbilden. Diese Transformation der Trei-

man-Skala, die in der Bundesrepublik Deutschland bei „14 = niedrig“ beginnt und bei „78 = hoch“ endet, hat nach inhaltlich sinnvollen „Schnitten“ zu erfolgen (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Transformation des Treiman-Prestige-Skala in eine 5-Punkte-Skala

Wert „Prestige“	Wertebereich „Treiman-Prestige-Score“ (anhand der Daten des Allbus 84 überprüft)
1 – niedrig	14 bis 32
2	33 bis 41
3	42 bis 50
4	51 bis 63
5 – hoch	64 bis 78

Die Schnittstellen sind nach Plausibilität festgesetzt worden: Gruppe 1 mit dem Wertebereich 14 bis 32 bezeichnet vor allem niedrig bewertete manuelle Tätigkeiten mit sehr geringer Handlungsautonomie. Gruppe 2 mit den Wertebereichen 33 bis 41 umfasst abhängige Beschäftigung mit geringer Handlungsautonomie, vor allem in der Produktion, aber auch im Dienstleistungsbereich, sowie das ganze traditionelle Handwerk von der Nahrungsmittelproduktion bis zur Stoff-, Holz- und Metallverarbeitung. Gruppe 3 mit dem Wertebereich 42 bis 50 umfasst Tätigkeiten, die einen mittleren Ausbildungsabschluss voraussetzen und die in einem beschränkten Maße verantwortungsvolles Handeln erfordern, wie „Hebamme“, „medizinisch-technische Assistentin“, „Techniker“, „Mechaniker“, „Supervisor in der Produktion“ oder „Makler“. Gruppe 4 mit dem Wertebereich 51 bis 63 umfasst Tätigkeiten in abhängiger oder selbständiger Position, die eine Fachhoch- oder Hochschulbildung voraussetzen, die aber noch kein hohes Prestige aufweisen. Ab dem Wert 64 beginnen die freiberuflichen Akademiker und die leitenden Tätigkeiten der Gruppe 5, die ein hohes Ansehen wie z.B. „Arzt“, „Apotheker“, „Jurist“ und/oder als Personen in leitender Funktion einen größeren Büroraum haben wie z.B. „Produktionsleiter“.

Der für den Vergleich ausgewählte Datensatz ist der ALLBUS 1984, ein Datensatz, der für die Grundgesamtheit der wahlberechtigten Bevölkerung in Privathaushalten der Bundesrepublik Deutschland (zum Stand von 1984) steht. Dieser Datensatz wurde gewählt, da er nicht nur eine ISCO-Verdodung für die berufliche Tätigkeit der Befragten aufweist, sondern die Berufsangaben auch in Verschriftung vorliegen. Lässt man in diesem Datensatz sämtliche Fehler der Zuordnung von Befragten zu Kategorien zunächst unberücksichtigt,

dann ergibt sich zwischen „Berufs-Prestige“ und „Autonomie des Handelns“ eine Korrelation von (Pearson's) $r = .5949$.

In einem weiteren Schritt müssen die Zuordnungsfehler von „beruflicher Tätigkeit“ zu „Stellung im Beruf“ im Datensatz bereinigt werden. Solcherart Zuordnungsfehler gibt es in jedem Datensatz. Sie basieren in der Regel auf einem Missverstehen der Aufgabenstellung durch die Befragungsperson, auf kognitiven Prozessen, die zu einer verzerrten Wahrnehmung führen, oder auf einer subjektiven Interpretation von Sachverhalten. Vor der Fehlerbereinigung steht allerdings die Definition eines Fehlers. Hierzu wurde zu jeder Kategorie der „Stellung im Beruf“ der größtmögliche Wertebereich abgegrenzt, den diese Kategorie im Bereich des „Berufsprestige“ abdecken kann (Tabelle 4). Z.B. kann die (Ober-) Kategorie „Landwirt“ den Wertebereich von 14: „land- und tierwirtschaftliche Arbeitskraft“ bis 55: „Landwirte im Spezialbetrieb“ abdecken; unterhalb des Code 14 existieren für das Spektrum der beruflichen Tätigkeit in der Bundesrepublik keine Codes und oberhalb des Code 55 gibt es keine Prestigewerte mehr für die Gruppe der „Landwirte“.

Ein Blick in die konkreten Daten (des ALLBUS 1984) zeigt, dass für die meisten Kategorien der „Stellung im Beruf“ nicht der volle Wertebereich des „Berufsprestige“ gelten kann. Im Vergleich beider Variablen wird deutlich, dass pro Kategorie der Variablen „Stellung im Beruf“ nur ein eingeschränkter Wertebereich auf der „Prestige“-Skala betrachtet werden darf (siehe Tabelle 4). Beispiele einer falschen Selbstzuordnung sind: „Gymnasiallehrer“, die sich den „Stellung“-Kategorien 40 und 41 zuordnen, „Soldat“ unter Kategorie 43 zugeordnet, „technischer Zeichner“ unter Kategorie 51 oder unter Kategorie 61 zugeordnet, „Buchhalter“ und „Sekretärin“ unter Kategorie 54 sowie „Bauarbeiter“ unter Kategorie 64 zugeordnet.

Eine weitere Fehlerquelle liegt im internationalen Anspruch, den die Treiman-Prestige-Skala erhebt. Über die internationale Verortung geschehen Zuordnungen, die so für die Kultur der Bundesrepublik Deutschland nicht haltbar sind: Im Bereich der Selbständigen in Handel, Gewerbe und Dienstleistung treten die sehr niedrig bewerteten Berufe „Verkaufshilfskraft“, „Wäscher“, „Schuhinstandsetzer“, „Werkzeugschärfer“ und „Motorfahrzeugfahrer“ auf, alles Tätigkeiten, die in einem Entwicklungsland einen anderen Stellenwert und ein anderes Prestige haben als in Mitteleuropa, aber mit der identischen Skala in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen verortet werden.

Nach der so vorgenommenen Edition der Daten ist die Korrelation zwischen den entsprechend Tabelle 3 und Tabelle 4 recodierten Variablen noch einmal berechnet worden. Die Korrelation zwischen „Autonomie des Handelns“ und bereinigtem „Berufs-Prestige“ beträgt nun (Pearson's) $r = .7860$.

Tabelle 4: „Autonomie des Handelns“ und „Prestige-Bereiche“; die sich gegenseitig ausschließen

Gruppen nach „Stellung im Beruf“	Bereich möglichen Berufs-Prestiges Prestige-Werte zwischen
10, 11, 12, 13	14 bis 55
15, 16, 17	33 bis 78
21	20 bis 78
22, 23	33 bis 78
24	51 bis 78
30	33 bis 78
40, 41	14 bis 50
42, 43	33 bis 78
50	33 bis 78
51	14 bis 41
52	14 bis 50
53	42 bis 78
54	51 bis 78
60, 61	14 bis 41
62	14 bis 50
63	33 bis 78
64	42 bis 78

Wolf (1995; 1998) hat einen weit umfangreicheren Vergleich über eine größere Auswahl sowohl ISCO-basierter als auch Stellung-im-Beruf-basierter Indices vorgenommen, die die Aussagekraft der hier vorgestellten Skala zur „Autonomie des Handelns“ eindrucksvoll bestätigen.

7. Fazit

Die Variable der „Stellung im Beruf“ mit den der Mikrozensus-Zusatzerhebung von 1971 entlehnten 26 Kategorien, recodiert zur „Autonomie des Handelns“, stellt einen vergleichbar guten Schicht-Indikator als Prestige-Index oder eine Variable für den sozio-ökonomischen Status (SES) dar. Die Übereinstimmung von „Prestige“ und „Autonomie“ von $r = .79$ spricht für sich. Die Abfrage der „Stellung im Beruf“ ist, im Gegensatz zur beruflichen Tätigkeit, wenig aufwendig, die Vercodung geschieht im Feld und eine Recodierung zum Index „Autonomie des Handelns“ besteht aus fünf Zeilen. Die Fehleranfäll-

lichkeit im Feld, bedingt durch ein falsches sich Zuordnen von Befragungspersonen, lässt sich über ein entsprechendes Listenlayout oder über eine zweistufige Abfrage reduzieren. Die zweistufige Abfrage erfragt zunächst die Oberkategorien und legt in einem zweiten Schritt, pro Oberkategorie, jeweils eine separate Liste oder Karte für die der gewählten Oberkategorie entsprechenden Unterkategorien (der Handlungsautonomie) vor. Die aufwendige Abfrage und teure Vercodung der „beruflichen Tätigkeit“ lässt sich mit der „Autonomie des Handelns“ im Regelfall vermeiden, sofern es nur um einen Schicht-Index geht. Ein Erfassen und Vercoden der „beruflichen Tätigkeit“ könnte damit auf spezielle Fragestellungen beschränkt bleiben, die mehr als eine grobe Verortung von Befragungspersonen in der gesellschaftlichen Hierarchie erfordern. Die Mehrheit der Studien wird jedoch mit einem Prestige-Index, bzw. einer SES-Variable, auf einer 5-Punkte-Skala messend, wie sie die „Autonomie des Handelns“ darstellt, hinreichend arbeiten können.

Korrespondenzadresse

PD Dr. Jürgen H.P. Hoffmeyer-Zlotnik
ZUMA
Postfach 12 21 55
D – 68072 Mannheim
email: hoffmeyer-zlotnik@zuma-mannheim.de

Literatur

- Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS, 1984: Codebuch (ZA-Nr.1340), herausgegeben vom Zentralarchiv für empirische Sozialforschung. Köln: Zentralarchiv für empirische Sozialforschung.
- Duncan, O.D., 1961: A Socioeconomic Index for all Occupations. S. 109-138 in: Reiss, A.J. jr. (Ed.), Occupations and Social Status. New York: Free Press of Glencoe.
- Erikson, R./Goldthorpe, J.H., 1992: The Constant Flux. A Study of Class Mobility in Industrial Societies. Oxford: Clarendon Press.
- Erikson, R./Goldthorpe, J.H./Portocarero, L., 1979: Intergenerational Class Mobility in Three Western European Societies. British Journal of Sociology 30: 415-441.
- Ganzeboom, H.B.G./de Graaf, P.M./Treiman, D.J./de Leeuw, J., 1992: A Standard International Socio-Economic Index of Occupational Status. Social Science Research 21: 1-56.

Ganzeboom, H.B.G./Treiman, D.J., 2003: Three Internationally Standardised Measures for Comparative Research on Occupational Status. S.159-193 in: Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P./Wolf, Ch. (Eds.), *Advances in Cross-National Comparison. A European Working Book for Demographic and Socio-Economic Variables*. New York: Kluwer Academic / Plenum Publishers.

Ganzeboom, H.B.G./Treiman, D.J., 1996: Internationally Comparable Measures of Occupational Status for the 1988 International Standard Classification of Occupations. *Social Science Research* 25: 201-239.

Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P., 1998: „Beruf“ und „Stellung im Beruf“ als Indikatoren für soziale Schichtung. *RKI-Schriften* 1: 54-64.

Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P., 1993: Operationalisierung von „Beruf“ als zentrale Variable zur Messung von sozio-ökonomischem Status. *ZUMA-Nachrichten* 32: 135-141.

Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P./Geis, A.J., 2003: Berufsklassifikation und Messung des beruflichen Status/Prestige. *ZUMA-Nachrichten* 52: 125-138.

Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P./Warner, U., 1998: Die Messung von Einkommen im nationalen und internationalen Vergleich. *ZUMA-Nachrichten* 42: 30-65.

International Labour Office (Ed.), 1968: *International Standard Classification of Occupations*. Revised Edition 1968. Geneva: ILO.

International Labour Office (Ed.), 1990: *ISCO-88. International Standard Classification of Occupations*. Geneva: ILO.

Mayer, K.U., 1979: Berufliche Tätigkeit, berufliche Stellung und beruflicher Status - empirische Vergleiche zum Klassifikationsproblem. S. 79-123 in: Pappi, F.U. (Hrsg.): *Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten*. Königstein/Ts: Athenäum.

Pappi, F.U. (Hrsg.), 1979: *Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten*. Königstein/Ts: Athenäum.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1999: *Demographische Standards. Eine gemeinsame Empfehlung des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute (ADM), der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute (ASI) und des Statistischen Bundesamtes*. Ausgabe 1999. Reihe: Methoden – Verfahren – Entwicklungen. Materialien und Berichte. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 1992: *Klassifizierung der Berufe - Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen*. Stuttgart: Metzler & Poeschel.

Treiman, D.J., 1979: Probleme der Begriffsbildung und Operationalisierung in der international vergleichenden Mobilitätsforschung. S. 124-167 in: Pappi, F.U. (Hrsg.): *Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten*. Königstein/Ts.: Athenäum.

Treiman, D.J., 1977: Occupational Prestige in Comparative Perspective. New York: Academic Press.

Treiman, D.J., 1975: Problems of Concept and Measurement in the Comparative Study of Occupational Mobility. *Social Science Research* 4: 183-230.

Wolf, Ch., 1998: Zur Messung des sozialen Status in epidemiologischen Studien: Ein Vergleich unterschiedlicher Ansätze. *RKI-Schriften* 1: 75-86.

Wolf, Ch., 1995: Sozio-ökonomischer Status und berufliches Prestige. *ZUMA-Nachrichten* 37: 102-136.